



# der skatfreund

Schmid's  
Münchener  
Qualitäts-  
spielkarten  
seit über  
100 Jahren



6

11. JAHRGANG JUNI 1966



*Echte*  
*Altenburg-Stralsunder*  
SPIELKARTEN

Altgewohnte  
klare Bilder

Neues Karo  
(ges. gesch.)  
verhindert  
Irrtümer



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. 7022 LEINFELDEN b. STUTT GART

# DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld  
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

11. Jahrgang

Juni 1966

6

## XIX. Deutscher Skatkongreß 1966

Der XIX. Deutsche Skatkongreß wird, wie schon bekanntgegeben, am Samstag, dem 17. September 1966 im Saal des Winfried-Hauses in Bielefeld, Kesselbrink (Heeper-Ecke Turnerstraße) abgehalten. Er beginnt pünktlich um 15.30 Uhr. Diese Mitteilung gilt gleichzeitig als Einladung für die Teilnahmeberechtigten.

Nach § 10 der Satzung des Deutschen Skatverbandes sind teilnahme- und stimm-berechtigt beim Kongreß die Abgeordneten der angeschlossenen Vereinigungen (Verbandsgruppen und selbständige Klubs bzw. Vereine), wobei für je angefangene fünfzig Mitglieder nicht mehr als ein Abgeordneter entsandt werden darf, der für die von ihm vertretenen Mitglieder das Stimmrecht ausübt. Eine Höchstbegrenzung besteht nicht. Nichtanwesende Mitglieder — Einzelmitglieder und Vereinigungen — dürfen ihr Stimmrecht auf teilnehmende Mitglieder übertragen, worüber die Verbandsleitung spätestens acht Tage vor Abhaltung des Kongresses zu unterrichten ist.

**Anträge** für den Skatkongreß sind mit Begründung bis zum 1. September 1966 der Verbandsleitung schriftlich durch eingeschriebenen Brief einzureichen. Auf dem Kongreß kann nur über solche Anträge abgestimmt werden, die rechtzeitig eingereicht worden sind.

Nachstehend geben wir die Tagesordnung für den Skatkongreß bekannt, wobei sich die Verbandsleitung notwendige Änderungen vorbehält.

### Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden.
2. Berichte über die Tätigkeit der Verbandsleitung.
3. Prüfungsbericht der Kassenprüfer.
4. Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Skatgerichts.
5. Entlastung der Verbandsleitung.
6. Neuwahl der Verbandsleitung, der Kassenprüfer, der Mitglieder des Deutschen Skatgerichts und des Verbandsbeirats.
7. Anträge zur Änderung der Verbandssatzung.
8. Anträge zur Änderung der Skatordnung.
9. Sonstige Anträge.
10. Verschiedenes.

## Verlorene Handspiele

Bei der Begründung meines Antrages für den XIX. Deutschen Skatkongreß, in Zukunft auch verlorene Handspiele doppelt zu bewerten, war ich mir darüber vollkommen im klaren, daß die in der April-Ausgabe veröffentlichten Ausführungen nicht unwidersprochen bleiben würden. Das war der Grund, weshalb die Veröffentlichung bereits so frühzeitig erfolgt und damit den Gegnern die Möglichkeit zur Wortmeldung gegeben ist. Um niemanden zu beeinflussen, wurde auch der Beitrag von Skfr. Wintgens in der Mai-Ausgabe zunächst einmal ohne jede Stellungnahme meinerseits veröffentlicht.

Selbstverständlich kennt die Skatordnung keinen Unterschied zwischen echten und unechten Handspielen. Daran soll sich aber auch in Zukunft nichts ändern. Ich habe doch selbst darauf hingewiesen, daß gerade die guten Skatspieler das Handspiel — und selbstverständlich nicht nur das echte Handspiel — bevorzugen, eben weil es das verminderte Risiko in sich birgt.

Ich habe auch sehr wohl bedacht, daß der Alleinspieler ein erhöhtes Risiko eingeht, wenn er ein Handspiel wagt und nicht die Zusammensetzung des Skats kennt. Ausschlaggebend ist beim Handspiel, daß der Alleinspieler glaubt, auch ohne Zuhilfenahme des Skats das Spiel für sich entscheiden zu können. Es gibt oft genug Situationen, wo der Alleinspieler ein Handspiel dem Guckspiel vorzieht, weil er aus dem Reizen seiner Partner entnehmen kann, daß er einen Buben im Skat findet, durch den er sich bei Skataufnahme überreizt hätte, was er durch das Liegenlassen des Skats vermeidet. Es ist also keineswegs so, daß die Nichtaufnahme des Skats in allen Fällen einen Nachteil bedeutet, ganz abgesehen davon, daß gute Karter im Skat die Handkarte des Alleinspielers mindestens ebenso oft verbessern, wie sie schlechte Karten nach der negativen Seite beeinflussen.

**Meines Erachtens wird das erhöhte Risiko, das im allgemeinen bei Handspielen gegeben ist, durch die höhere Punktbewertung genügend belohnt. Die darüber hinausgehende Belohnung durch Verminderung des Punktabzugs im Verlustfalle halte ich für ungerechtfertigt.**

Weiterhin führt Skfr. Wintgens an, daß er es nicht für richtig halte — seine Gründe brauche ich nicht zu wiederholen —, die bestehenden Regeln der Skatordnung zu ändern. Wenn das richtig wäre, müßten wir heute noch Skat spielen, wie er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eingeführt worden ist, zumindest aber so, wie er in der ersten Skatordnung festgelegt worden ist. Was ist aber seit dieser Zeit nicht alles — und zwar aus gutem Grunde — geändert worden? Wer kennt heute noch das Farbenreizen, Tournee, „paßt mir nicht“? Ist nicht die harte Entscheidung „Was liegt, liegt“ zu einem festen Grundsatz geworden, obgleich erst der XVII. Deutsche Skatkongreß im Jahre 1958 die sonst noch gegebenen Möglichkeiten ausgeschlossen hat? Welches Gesetzbuch außer den Zehn Geboten ist von ewigem Bestand, in welcher Sportart sind keine Änderungen in dem Wortlaut der Regeln und deren Auslegung vorgenommen worden? Man kann doch eine notwendige Regeländerung nicht mit der Begründung abwenden, daß die bisher geltende Regel inzwischen Allgemeingut geworden ist.

Die Hauptaufgabe des Skatkongresses, der ganz bewußt nur alle vier Jahre abgehalten wird, besteht nicht in der Durchführung einer Vierjahreshauptversammlung des Deutschen Skatverbandes. Ihm ist es vorbehalten — und das ist gleichzeitig eine

Verpflichtung —, die Skatordnung und die Skatwettbewerbordnung einer genauen Prüfung zu unterziehen und über notwendig gewordene Änderungen zu beschließen. Die Zusammensetzung der Teilnehmer auf dem Kongreß und die notwendige Dreiviertelmehrheit für solche Anträge schließen von vornherein aus, daß ungerechtfertigte Anträge Erfolg haben.

Eine der Hauptaufgaben des Deutschen Skatverbandes ist die Durchsetzung des Einheitskats nach den Regeln der Skatordnung. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß bei weitem nicht überall nach den Regeln der Skatordnung gespielt wird. Daher wird es Aufgabe aller Mitglieder des Deutschen Skatverbandes sein, die Skatordnung zu verbreiten und deren Vorzüge zu erläutern. Daß sich die Verbandsleitung besonders häufig mit Gegnern der Skatordnung oder mit solchen, die am Hergebrachten hängen, auseinandersetzen muß, ist selbstverständlich. Dabei hat man es sehr oft mit Partnern zu tun, die man nicht durch Worte überzeugen kann, sondern denen man handfeste Beweise bringen muß. Von wenigen Unbelehrbaren abgesehen haben diese Diskussionen vollen Erfolg. Es zwingt aber zum Nachdenken, wenn man immer wieder hören muß, und das nicht nur von Nichtverbandsmitgliedern, daß die Bewertung bzw. die Besserstellung der Handspiele nicht sinnvoll ist. Die Begründung, die in der Skatordnung enthalten ist, überzeugt nicht und ich weiß selbst keine bessere. Wenn mein Antrag auch abgelehnt werden sollte, aber dazu führt, eine nicht zu widerlegende Antwort zu geben, dann wäre sein Sinn voll erfüllt. Auf keinen Fall kann ich mich mit einer Formulierung zufrieden geben, die ich bei den zahlreichen in den letzten Monaten geführten Gesprächen über dieses Thema immer wieder, und zwar von ganz hervorragenden Skatspielern gehört habe:

„Mir gefällt das so sehr gut.“

J. Fabian

## **Bremer Stadtmeisterschaft 1966**

Die 13. Bremer Stadtmeisterschaft, am Sonntag, dem 17. 4. 1966 im Niederdeutschen Theater, Bremen, ausgetragen, brachte einen absoluten Teilnehmerrekord, nahmen doch 46 Damen und 252 Herren aus 34 Bremer Klubs an dieser Veranstaltung teil, die gleichzeitig mit dem alljährlich stattfindenden Preisskat der Verbandsgruppe zusammengelegt worden war.

Sechs Damen- und vierundfünfzig Herrenmannschaften zu je fünf Teilnehmern, wovon die vier besten Ergebnisse gewertet wurden, hatten zur Stadtmeisterschaft im Mannschaftskampf gemeldet, die pünktlich um 9.15 Uhr vom Vorsitzenden Reinermann eröffnet wurde und die sich über vier Serien zu je 32 Spielen hinwegzog. Dank einer guten Vorarbeit durch den Turnierleiter Henjes und der Disziplin aller Teilnehmer traten kaum Streitfragen auf, so daß sämtliche Serien termingemäß und reibungslos ihren Ablauf nahmen.

Neben den Titeln „Bremer Stadtmeister im Mannschaftskampf der Damen und Herren“ sowie mehrerer Ehrenurkunden winkten jedem Teilnehmer wertvolle Sachpreise, die auch dieses Mal wieder in geschmackvoller Weise vom Kassenswart Cassens eingekauft worden waren.

Das Großspiel des Deutschen Skats, der Grandouvert, wurde gleich zweimal von

den Skatfreunden Bahr vom „Alten Krug“ und Schumacher vom „Grand geith ober“ gespielt. Leider reichte es den beiden Teilnehmern nicht zu einer Platzierung in der Mannschaftswertung.

Wohl in der Deutschen Skatgeschichte einmalig, gelang es einer Damenmannschaft alle Herrenmannschaften zu schlagen und die höchste Punktzahl zu erzielen.

Bremer Stadtmeister im Mannschaftskampf der Damen wurden Frau Ochs, Frau Peters, Frau Mücke, Frau Hoffmann und Frau Scholz vom Damenklub „Bremer Schlüssel“ mit 15 529 Punkten, während Bremer Stadtmeister im Mannschaftskampf der Herren die Skatfreunde Nothdurft, Walz, Kastens, Weiland, Segelken vom Klub „Herz Acht“ mit 14 731 Punkten wurde. Beide Siegermannschaften erhielten einen wertvollen Ehrenpreis vom Vorsitzenden überreicht.

Das höchste Einzelergebnis und damit Sieger des Preisskats wurde der Skatfreund Heyer vom Klub „Grand geith ober“ mit 5 039 Punkten.

Die weitere Platzierung:

#### **In der Damenwertung:**

2. „Herz Dame“, Frau Becker, Kukat, Herzog, Hartmann, Pryzbilski	11 506
3. „Herz Dame“, Frau Näwe, Möncke, Schmidt, Hagen, Hartmann	10 290
4. „Herz Acht“, Frau M. Wenzel, H. Wenzel, Meinecke, Lorenz, Hafer	9 556

#### **In der Herrenwertung:**

2. „Karo Bube“, Wellbrock, Schneider, Walzcuch, Reinhold, Schwarze	14 316
3. „Herz Bube“, Albrecht, Drazewski, Schrader, Fischer, Wilhelm	14 014
4. „Fidele Buben“, Jahnke, Naumann, Pape, Rau, Seifert	13 978
5. „Reizende Gesellen“, Seidel, Mesterharm, Klein, Müller, Pohl	13 946
6. „Zum Alten Krug“, Becker, Sieling, Schöttinger, Westphal, Bomhoff	13 817
7. „Gut Blatt“, Hamsch-Müller, Gille, Meyer, Rösner, Ziegler	13 598
8. „Grand geith ober“, Beneke-Kracht, Winnenbourg, Brock, Reiners Heyer, Schmieding	13 365
9. „Mutti schimpft“, Lüthjen, Simon, Handschen, Bunte	13 291
10. „Seid nett zueinander“, Pech, Gruner, Krabbe, Janssen, Gries	13 230
11. „Kiek Rin“, Ahlers, Beelmann, Berg, Honermeyer, Reinermann	13 147
12. „Pass up“, Hägermann, Schatting, Kunix, Schmerling, Lange	13 129

## **Skatklub „Bliestal“, Wiebelskirchen (Saar)**

Der im Dezember 1965 gegründete Skatklub „Bliestal“, hat als erster Club in der Verbandsgruppe „Saarland“, seinen Clubmeister ermittelt. Die Beteiligung war sehr gut. Von 30 Mitgliedern haben sich 27 um den Titel „Clubmeister 1966“ beworben. Insgesamt wurden 12 Runden zu je 48 Spielen gespielt, gewertet wurden die sechs besten Ergebnisse. Selbstverständlich wurden die gültigen Regeln der Deutschen Skatordnung zu Grunde gelegt. Die beiden letzten Runden wurden am Karfreitag im „Bergmannsheim“ in Neunkirchen ausgetragen.

Sieger, und damit Clubmeister 1966 wurde unser Skatfreund Hans Dengel mit 9 759 Punkten, 2. Skfr. Willi Neu, mit 9 335 Punkten, 3. Skfr. Alois Casper mit 9 254 Punkten.

